

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 39 (1932)

Heft: 1

Rubrik: Fachschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

amerikanischen „Cotton Crop Service“ gemeldet, daß die Menge der in den Ueberwinterungszustand übergehenden Kapselkäfer größer als letztes Jahr ist. Deshalb werden diese Erwägungen wahrscheinlich die Preise stetig halten, und sollte irgendwelche Verbrauchszunahme eine Steigerung herbeiführen. Die Festigkeit des ostindischen Marktes und die Zunahme im Gebrauch Amerikanischer, welche Ostindischer vorgezogen wird, ist ein weiterer stützender Faktor.

Das Zensusbüro schätzt das bis zum 12. Dezember entkörnte Quantum auf 15,358,000 Ballen. Seit dem 30. November wurden nur 335,000 Ballen entkörnt, gegenüber 422,000 für den gleichen Zeitraum letzten Jahres, was den Umfang, in welchem Pflanzer Baumwolle zurückbehalten, andeutet. Gemäß dem New-Yorker „Cotton Crop Service“ wird, verglichen mit den Durchschnittspreisen der 1926/29er Periode, Baum-

wolle immer noch reichlich unter dem Niveau anderer Waren verkauft. Während November waren Baumwollpreise um 66% niedriger, gegenüber einem Rückgang von 43% für Landwirtschaftserzeugnisse, und ohne Zweifel macht sich der niedrige Preis für Baumwolle bei den Pflanzern ernsthaft fühlbar.

Ostindische Liverpool: Der Markt ist bei einem auf die Festigkeit Bombays zurückzuführenden guten Ton reger gewesen. Die Zufuhren in Bombay für die Saison beiziffern sich auf 263,000 Ballen, verglichen mit 574,000 für den gleichen Zeitraum letzten Jahres. „Hedge“-Verkäufe sollten im Verhältnis zum Fortschritt der Erntebewegung zunehmen und erwarten wir eine Erweiterung der Differenz mit Amerikanischer.

Agyptische Liverpool: Der Markt ist sehr ruhig, und wird vor den Feiertagen ziemlich allgemein liquidiert.

FACHSCHULEN

Die Halbjahrhunderfeier der Zürcherischen Seidenwebschule

100 Jahre zürcherische Seidenindustrie

Eine zwangslose Plauderei von J. Meyer-Rusca

Nach einer würdigen Feier in der Webschule folgte für die Eingeladenen ein Mittagessen auf „Zimmerleuten“, wobei in wohldurchdachten und gehaltvollen Reden der Freude über die gedeihliche 50jährige Wirksamkeit der Webschule, aber auch der großen Sorge um die gegenwärtige Lage unserer Industrie Ausdruck gegeben wurde, nicht ohne jedoch die Hoffnung auf die Wiederkehr besserer Zeiten aufzugeben. Vom Präsidenten freundlich eingeladen, als Senior auch etwas zur Festversammlung zu sagen, was konnte ich da Besseres tun, als meine Erinnerungen zuhilfe zu nehmen, um einen Ueberblick über vergangene Jahrzehnte zu bieten, woraus sich vielleicht eine Nutzanwendung für die Gegenwart ergeben würde.

Seit 1868 in meiner beruflichen Tätigkeit mit der Seide verbunden, habe ich von den ehemaligen Alten manches Interessante über die früheren Zustände vernommen, das ich hier vorausschicken möchte.

Seidenhandel und Seidenindustrie waren zur Zeit der alten Ständegliederung ausschließlich den Bürgern der Stadt Zürich vorbehalten. Mit dem Niederreißen der Schranken — 1830 — wurde das Feld für die industrielle Betätigung des Landes freigemacht, wo bereits die Seidenweberei auf Handstühlen für die Rechnung städtischer Firmen ziemlich verbreitet war, so namentlich in den Seegegenden und im Amt. Bisherige „Träger“, „Fergger“, auch junge Lehrer, die aus dem Thomas Scherr'schen Seminar hervorgegangen waren, fingen an selbstständig Seide zu fabrizieren. Der Seidenhandel lag noch für lange Zeit in den Händen alter aristokratischer Zürcher Geschlechter, wie Muralt, Bodmer, Usteri, Meiß, Bürkli, Römer, Heß. Sie unterhielten Konsignationslager ihrer meistens italienischen Geschäftsfreunde, gaben diesen darauf Vorschüsse zu landesüblichem Zins und verkauften die Ware an hiesige, Basler und deutsche, meist rheinische Fabrikanten. Nach Verkauf wurde den italienischen Produzenten Nettoabrechnung gegeben. Zweimal im Jahre, auf Ostern und im Herbst, holten die Spediteure von Tuttlingen die Ware in Zürich ab und führten sie zur Messe nach Frankfurt a.M., wohin dann Prinzipal und Hilfskräfte nachfolgten, um den Verkauf an die Fabrikanten des Frankenlandes, des Wuppertales und Rheinlandes zu besorgen und die Erlöse aus den Verkäufen der vorhergehenden Messe einzukassieren. Da wurden auch wertvolle persönliche Beziehungen geschlossen. Wer 50 Messen besucht hatte, wurde Ehrenbürger der Stadt Frankfurt.

Im Kanton Zürich nahm die Seidenindustrie eine ansehnliche Entwicklung. Zur Ehre der alten aristokratischen Seidenherren der Stadt sei es gesagt, daß sie diesen jungen Landfabrikanten kräftig und mit Vertrauen unter die Arme griffen. Wer imstande war, den ersten Seidenballen bar zu bezahlen und sich über Kenntnisse in der Branche ausweisen konnte, erhielt die folgenden Ballen auf 9—10 Monate Kredit. Die Stoffe wurden nach Paris, London und New-York verkauft. Besonders New-York erwies sich immer mehr als zuverlässiges Absatzgebiet. Auch Schweizer waren dort in Kommissions-

häusern tätig. Die Fabrikanten freuten sich über die guten Verkaufsrechnungen. Gegen Ende der Vierzigerjahre wurde die Seidenindustrie-Gesellschaft des Kantons Zürich gegründet.

Mitte der Fünfzigerjahre setzte mit der Seidenraupenkrankheit eine gewaltige Störung ein, die sich zu einer heftigen Krise auswuchs, die auch die Seidenweberei ins Mark traf. Ein Seidenherr soll eines Morgens ausgerufen haben: Wenn es so fortgeht, so haben wir bald keine Kunden mehr! Ein junges Schweizerhaus in Italien, das mit der Kommandite von Fr. 300,000 eines Zürcher Seidenhändlers gegründet war, büßte die ganze Kommandite ein. Aber die jungen Leute verloren den Mut nicht; schon ein Jahr darauf konnten sie wieder eine Bilanz vorlegen, in der das ganze Kommanditkapital wieder vorhanden war. Also schon damals Regen und Sonnenschein!

1860 ist das Jahr der Eröffnung des Freihandels in England, gefolgt von Frankreich. Das war ein Segen für die Schweiz, dessen ganz besonders auch unsere Seidenindustrie teilhaftig wurde. Häuser, die in ihren Enkeln heute noch blühen, datieren von da her ihren Aufschwung. Aber ungestört verliefen auch diese Jahre nicht. Während des langandauernden amerikanischen Sezessionskrieges sank der Dollar auf die Hälfte. Aber die Zürcher Seidenhändler verhalfen zum Durchhalten durch Stillehalten der Kredite, bis der Dollar wieder bessere Tage sah.

Im Jahre 1868 stiegen die Seidenpreise infolge schwacher italienischer Ernte um 25%, von Fr. 110/120 je kg auf Fr. 150 bis 160. Damals gab Italien in der Weltseidenproduktion noch den Ausschlag. Japans Seidenexport betrug noch kaum 15,000 Ballen, nicht einmal eine Million kg, von damals 8 Millionen kg, die jährlich dem Welthandel zuflossen. Der deutsch-französische Krieg war der Zürcherindustrie nicht ungünstig.

Bis zum Frühjahr 1876 war der Organzinpreis wieder auf Fr. 75 gefallen. Die Seidenhändler klagten über die miserablen Preise. Da diese Zeit mit meinem Eintritt in den Seidenhandel zusammenfällt, so klingen mir diese Klagen jetzt noch in den Ohren. Nun kam die neue Seidenernte, die in Italien um mindestens $\frac{1}{3}$ geringer ausfiel; darob größte Aufregung in Lyon und Aufschlag über Aufschlag! Im September stand der Organzinpreis auf Fr. 145. Da erst, beim Erscheinen der neuen Seiden auf dem Markte, wurde man inne, daß man den ganzen Aufschlag mit den alten Seiden gemacht hatte, denn Seide vertrat damals noch vielfach die Stelle von Edelmetallen. In den Magazinen der Zürcher Seidenhändler waren bis vierjährige Seidenpartien vorhanden. Im Frühjahr darauf standen wir wieder auf Fr. 72 für Organzin 18/22 d. An den Lagern ging viel Geld verloren, das traf den Seidenhandel, der noch zum größten Teil auf Kommission beruhte, weniger stark als die Fabrik, und zwar die hiesige umso stärker, als zugleich eine Krise für die bisherigen leichten, glatten Zürchergewebe einsetzte.

Da schlug die Entscheidungsstunde! Unsere Industrie entbeherte nicht der mutigen, führenden Köpfe, die das Gebot der Stunde erkannten. Dieses war die Abwendung von den leich-

ten Zürchergeweben (Taffetas, Marcelines, Poult de soie, usw.) und teilweiser Ersatz derselben mit den schwereren, weicheren Lyonergeweben, Trettenartikel und Jacquardgeweben. Das war die Zeit der Anfänge der mechanischen Weberei. Unsere Fabrikanten gingen gleich aufs Ganze. Rationalisierung, Organisierung der Produktion wurde zum Leitmotiv — vierzig Jahre früher schon, als man das Wort Rationalisierung auszusprechen begann! Was die Lyoner an Neuheiten erfanden, wurde von den Zürchern sofort kilometerweise nachgemacht. Auch in der Färberei vollzog sich die größte Umwandlung von der Vegetalfärbung zur Metallfärbung mit zum Teil stärkeren Erschwerungen. Das half der Industrie, denn Seide — billiger geworden — war nicht mehr ausschließlich ein Luxusartikel. Mit der zunehmenden Rohseidenausfuhr aus Ostasien gingen die Seidenpreise ständig herunter: 1894 auf Fr. 45 je kg beste Organzin; diesmal zum Vorteil der Industrie, weil sich der Abschlag auf eine große Reihe von Jahren verteilt.

In dieser Zeit bereiteten sich andere Nöten vor; die Neunzigerjahre waren die Zeit der großen Zollkämpfe. In Amerika wuchs unter dem Schutz der Zölle, die sich nach und nach bis zur Prohibition steigerten, eine riesenhafte Konkurrenzindustrie heran. In Frankreich machte sich der Senator Fougeirol, Seidenzwirner aux Ollières, zum leidenschaftlichen Vorkämpfer für den Schutzzoll, sogar für ouvrierte Rohseide. Ich erinnere mich eines lebhaften Wortwechsels mit ihm, als ich eines Tages auf einer Reise durch Frankreich bei ihm zum Nachessen war. „Die Lyoner haben doch den Zollschatz nicht nötig“, sagte ich ihm, „denn sie haben vor uns einen großen Vorteil, sie haben le génie créateur“. „Et vous Suisses“, warf er mir entgegen, „vous avez le génie imitateur!“ Die Zollschlacht ging für uns, die wir immer noch Freihändler geblieben waren, immer mehr verloren.

Aber unsere Industriellen blieben dabei nicht untätig. Ohne die Inlandproduktion zu vermindern benützten sie die ausländischen Zollschutzgebiete als erweitertes Feld für ihre Tätigkeit. Ihre Webereien stehen heute im ersten Rang in Amerika, in Frankreich, Italien und längs der deutschen Rheingrenze. Das Auslandsprodukt wurde zum Vehikel des Inlandproduktes auf den Auslandsmärkten. Die schweizerischen Seidenfabrikanten haben heute mehr Stühle im Ausland als im Inland!

Was der Weltkrieg uns brachte, ist uns Allen noch in lebhafter Erinnerung. Zunächst ein Uebermaß von Schikanen, die

sich unter peinlichen Nachforschungen bis auf 26 Deklarationen für die Auslandsendungen steigerten, dann die Unsicherheit der Valuten und der Kreditverhältnisse. Ueber alles half zäher Wille zum Durchhalten und Arbeit hinweg. Die Zufuhr des Rohstoffes wurde durch die S. J. S. gesichert. So verwandelte sich Mühe, Sorge und Arbeit schließlich in einen Gewinn, der die Anlage von Reserven, die Gründung von Wohlfahrtskassen für die Arbeiter und nicht zuletzt auch eine Gewinnabgabe an den Bund ermöglichte.

Wie stehen wir heute da, 13 Jahre nach Kriegsschluß, mit der Weltkrise, die 1929 begonnen und sich in diesem Jahr bis ins Unerträgliche gesteigert hat? An der festen Konstruktion unserer Konzerne ist nicht zu zweifeln. Aber der Absatz stockt nach Südamerika, nach Australien, Kanada, nach Osteuropa. U. S. A. ist uns verloren gegangen, Frankreich nahezu auch. Der englische Pfundsturz hat uns einen schweren Schlag versetzt, denn England war noch unser Hauptkunde. Kommt die Zollerhöhung, so erschwert sie uns die Wiederaufrichtung des englischen Geschäftes. Es braucht Mut, um durchzuhalten! Aber wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Die Weltkrise ist mehr politischer und psychologischer Natur. Kein Mißwachs, keine Teuerung hat sie verursacht; im Gegenteil: nie war die Welt reicher als jetzt an materiellen Gütern; wir haben ein Uebermaß an Lebensmitteln, an Gebrauchsgütern jeder Art; wir haben die Produktion rationalisiert und verbilligt, so daß wir heute mit weniger Mühaufwand uns einen bessern Lebensstandard als früher verschaffen könnten, wenn nur die Verhältnisse besser ausgeglichen wären, wenn nur das Verhältnis der Staaten zu einander vertrauensvoller würde, wenn nur das Uebermaß von Mißtrauen auch in wirtschaftlichen Dingen einer ruhigen Ueberlegung Platz machen würde! Es ist offensichtlich, daß wir ohne Umkehr der Zerstörung der Kultur entgegentreiben würden. Ich kann aber nicht glauben, daß das der Weisheit letzter Schluß sein werde. Was Jahrhunderte aufgebaut haben, wird nicht zerstört werden. Auf Regen folgt Sonnenschein! Das lehrt uns die Natur, die uns nie betrügt, das lehrt uns die Wirtschaftsgeschichte, das lehren uns die Peripetien in unserer eigenen Industrie. Die gemeinsame Not der ganzen Welt ruft gemeinsamen Anstrengungen zur Abwehr, zum Wiederaufbau, der gar nicht so schwierig ist, wenn nur das Mißtrauen überwunden wird.

Drum Pereat Pessimismus, ein Vivat dem Optimismus!

Eine Schule für textile Flächenkunst

In Krefeld befaßte man sich in den Kreisen der Texfil-industrie schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer besonderen Schule für textile Flächenkunst. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer mehr gezeigt, daß die modische Aufmachung und Musterung, die Ausstattung der Textilerzeugnisse eine immer größere Rolle spielt. Daraus ergab sich von selbst die Notwendigkeit, diesen Dingen mehr Beachtung zu schenken und künftig bei der Ausbildung der Webschüler und des industriellen Nachwuchses mehr Gewicht auf die künstlerische Erziehung und Ausbildung der Schüler zu legen, damit diese den erhöhten und vermehrten Ansprüchen und Anforderungen auch gewachsen sind. Lange Zeiten hat man hin und her überlegt. Während die einen die Errichtung einer besonderen Schule für überflüssig hielten, da besondere Fachschulen bereits vorhanden seien, und diese Aufgaben schließlich mitübernehmen und besonders pflegen könnten, sprachen sich andere für die Gründung aus.

Zweck und Ziel dieser besonderen fachlichen Ausbildung

soll nicht nur darin bestehen, den Schüler zu eigener schöpferischer Entwicklung und Betätigung zu bringen, sondern vor allem auch den Geschmack zu verfeinern. Dem Fabrikanten ist es weniger um diese eigene schöpferische Tätigkeit zu tun. Er wird durch die Mode und Zeitverhältnisse immer vor bestimmte Aufgaben gestellt, die es dann zu lösen gilt. Die Tätigkeit des Künstlers ist somit von vorne herein gebunden. Trotzdem hofft man, daß besonders ausgebildete Fachkräfte mit guten Fähigkeiten und mit einem ausgebildeten Geschmack-, Formen- und Farbensinn und besserer Kenntnis der Dinge ihren Aufgaben eher gewachsen und in der Lage sein werden, der Fabrikation einen neuen Auftrieb zu geben. Man erwartet von solchen Kräften immer wieder neue Anregungen, die zu neuem künstlerischen und geschmacklich vollkommeneren Schaffen und im Anschluß daran natürlich auch zu einem besseren Geschäft führen werden.

Die Gründung der Schule ist nun beschlossen; sie soll demnächst in Tätigkeit treten.

A. Kg.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsblatt.

Die Firma Benno Abraham, in Zürich 2, Handel in Halbfabrikation der Textilindustrie, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Die Firma Buschor & Co., in Zürich 1, Kommission in Rohseide und Seidenstoffen; Vertretung der Firma „Vve. Guerin & fils“, Mailand, Lyon und St-Etienne, Gesellschafter: Joh. David Buschor und Edwin Sauter-Elmer, ist infolge Auflösung dieser Kollektivgesellschaft erloschen.

Unter der Firma Seide und Wolle A.-G. hat sich, mit Sitz in Zürich, eine Aktiengesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist der Handel in Seiden- und Wollstoffen, sowie andern Textilwaren und Neuheiten. Das Aktienkapital beträgt Fr. 5000. Offizielles Publikationsorgan der Gesellschaft ist die „Zürcher Post“. Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist zurzeit Albert Surber, Ingenieur, von Oberweningen, in Zürich. Geschäftskontakt: Seestraße 291, Zürich 2.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Alfred Meyer & Co., in Zürich 6, mechanische Bandweberei und Passe-